Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Nr. 57. Preis pro Quartal 1 Mark 5 Pf. in's Haus geliefert 1 Mark 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis, incl. Botenlohn, von 1 Mark 25 Pf. an. Namslau. Dinstag, den 23. Juli. Inserate werden für die Dinstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1878.

Unruhen in Italien.

Die vor einigen Tagen verbreitet gewesenen Gerüchte von der Entlassung des italienischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Corti, von der in Rom erwarteten Ankunft des angeblich zu dessen Nachfolger bestimmten italienischen Gesandten in Wien, Grafen Robilant, und von der Entsendung eines italienischen Geschwaders nach der Ostküste des Mittelmeeres werden offiziell als unbegründet bezeichnet, jedoch sind so viele stürmische Anzeichen der Mißstimmung in Italien vorhanden, daß man dieselben, um die mit ihnen zusammenhängenden Vorgänge zu verstehen, nicht unbeachtet lassen darf. Hervorgegangen ist diese Aufregung aus der Eifersucht des italienischen Volkes auf Oesterreich, welches vom Congresse die Besetzung oder, klarer ausgedrückt, die Besitznahme Bosniens und der Herzegowina heimgebracht hat, während Italien leer ausging. Ihren Gipfelpunkt erreichte die Bewegung bei der Nachricht von dem englisch-türkischen Abkommen vom 4. Juni.

Es hatte sich nämlich im italienischen Volke und namentlich in der weitverzweigten „Gesellschaft für die Befreiung des noch nicht erlösten Italiens" die feste Meinung gebildet, daß, zufolge diplomatischer Anbahnungen des früheren Ministeriums Crispi-Depretis, Oesterreich mit der Aufgabe, in Bosnien und die Herzegowina einzumarschiren, auch gleichzeitig die Verpflichtung übernehmen würde, Italien durch die Abtretung von Triest, Istrien und Süd-Tirol wegen dieser Vergrößerung des Nachbarstaates zu beschwichtigen. Die Enttäuschung, als dies nicht geschah, hatte zur Folge, daß zuerst in Venedig vor dem Gebäude des österreichischen Generalkonsulats beschimpfende Demonstrationen ausgeführt wurden, welche die Regierung in Verlegenheit setzten und sie veranlaßten, der österreichischen Regierung jede gewünschte Genugthuung anzubieten. Die nächste Demonstration ereignete sich am 4. in Livorno. „Das italienische Tirol und Istrien sind von dem Berliner Congreß zu ewiger Sklaverei verurtheilt. Oesterreich, welches sich im Orient vergrößert, wird die Beute nicht lassen, welche es noch immer in Italien in den Klauen festhält." Solche und ähnliche Reden erhitzten die Gemüther. Als die Verfügungen des Congresses, über Antivari und Spizza bekannt wurden, wiederholten sich die Demonstationen in Viterbo und auf Sicilien und es wurde laut die Entlassung des Ministeriums Cairoli und die sofortige Zurückberufung des Grafen Corti aus Berlin verlangt. Das Ministerium beeilte sich mit seiner Rechtfertigung durch das Regierungsorgan, den „Diritto", in welcher es u. A. heißt: „daß der ehrenwerthe Depretis und sein Vorgänger im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten sich seit Beginn der letzten orientalischen Verwickelungen mit der Möglichkeit eines österreichischen Einmarsches in Bosnien und die Herzegowina beschäftigt haben und lebhaft darüber besorgt gewesen sind, wollen wir sicherlich nicht in Abrede stellen. Das, was wir feierlichst versichern, was wir versichern, indem wir uns auf das unwiderlegliche Zeugniß von Dokumenten, die, wenn nöthig, zum Vorschein kommen können, stützen, ist das: daß niemals vom Ministerium Crispi-Depretis (da man es so nennen will), noch vom vorhergehenden Kabinet irgend welche Verhandlungen angebahnt wurden, um für Italien im Fall einer Abtretung Bosniens und der Herzegowina an Oesterreich-Ungarn eine Entschädigung zu erhalten und um dem Congreß unsere Grenzfrage vorzulegen; daß niemals weder Deutschland noch England die geringste Neigung gezeigt haben, mit Italien über die Frage der Entschädigung zu verhandeln, noch daß von Rußland oder Oesterreich-Ungarn irgend welche diese Angelegenheit betreffende Versprechungen gemacht seien. Die reine Wahrheit ist diese, und es ist nicht unsere Schuld, wenn sie jenen Gutmüthigen zu hart erscheinen wird, die nicht das Parteikunststück entdecken, mit dem man ihnen den Himmel weit und rosig zeigte; die reine Wahrheit ist die, daß, als Europa auf die Gefahren hingewiesen wurde, welche Italien aus einer übermäßigen Ausdehnung eines schon zu mächtigen Nachbars erwüchsen, wir Europa, das ganze Europa in dieser Frage gleichgiltig und ungläubig fanden. Die volle Wahrheit ist die, daß jene Politik, von der man heute in Italien solches Aufheben machen will, in Berlin eine einmüthige und gewisse Verurtheilung erfahren hatte. Sind mit diesen Erklärungen, welche wir in klarere und bestimmtere Ausdrücke nicht zu fassen wußten, unsere Gegner zufriedengestellt? Wir wagen es nicht zu hoffen. Unser Zweck war jedoch nicht der einer unfruchtbaren Widerlegung; uns drängte es, daß die Wahrheit bekannt werde. Das Land mag jetzt urtheilen, es mögen Die urtheilen, welche in den großen Fragen nationaler Würde, in den Fragen, welche die höchsten Interessen des Vaterlandes berühren, sich über armseligen Wettstreit und mißgünstige Leidenschaften zu erheben wissen."

Leider war die Besorgniß des Ministeriums, den Streit durch seine Erklärung nicht beendet zu sehen, gerechtfertigt, denn nicht allein berannte die vorgeschrittene Partei in Rom auf Sonntag den 21. eine Volksversammlung an, nachdem außer in den genannten Städten bereits in Velletri, Lucca, Neapel ꝛc. lärmende Kundgebungen ähnlicher Art stattgefunden, sondern es gewinnt auch den Anschein, als ob die republikanische Partei sich die Frage ganz besonders zu Nutze machen will. Die Artikel in der „Riforma", eines Organs des Herrn Crispi, gezeugen ferner, daß dieser frühere Minister des Innern der Sache nicht fremd gegenübersteht und durch erneute politische Thätigkeit seinen berüchtigten Doppelheirathsprozeß in Vergessenheit bringen möchte. Daß die Aufregung einen bedenklichen Grad erreicht hat, erhellt aus der seitens des Ministeriums an den König nach Turin gerichtete Bitte, seinen Aufenthalt daselbst, wenn möglich abkürzen und nach Rom zurückkehren zu wollen, da in Folge der Nachricht der Besetzung Cyperns durch England Demonstrationen vor dem englischen Botschaftshotel beabsichtigt seien. Cairoli und Corti werden am Ende doch noch dem patriotischen Fanatismus zum Opfer fallen. Vorläufig befindet sich die italienische Regierung in einem ununterbrochenen Depeschenwechsel mit dem österreichischen Kabinet und versichert fortdauernd, daß sie die Demonstrationen mißbillige, aber sie nicht hindern könne, doch die österreichische Regierung ist nicht befriedigt von dieser Antwort. Sobald Graf Corti von Berlin zurückgekommen sein wird, will das italienische Kabinet eine Note an alle Großmächte richten, um seine schwierige Lage klarzustellen. —

Politische Uebersicht.

Deutschland. In dem Befinden des Kaisers ist nach offiziöser Meldung eine langsame, aber doch sichtbar fortschreitende Besserung zu verzeichnen. Falls eine wärmere Witterung eintritt, würde schon in den nächsten Tagen die Entscheidung über eine Aenderung des Aufenthaltes getroffen werden. In sonst gut unterrichteten Kreisen hört man bereits die Hoffnung aussprechen, daß der Kaiser vielleicht bis Ende der nächsten Woche soweit gekräftigt sein würde, um eine Badereise anzutreten, als deren nächstes Ziel Teplitz genannt wird. Nach der Abreise des Kaisers würden dann der Kronprinz und die Kronprinzessin sich nach Homburg begeben. —

Eine erfreulichere Kunde von der fortschreitenden Genesung des Kaisers hätte dem deutschen Volke kein amtliches Bülletin geben können, als die am 20. Nachmittag erfolgte erste Ausfahrt des hohen Patienten! Die Nachricht wurde zwar an vielen Stellen mit Zweifel aufgenommen, fand aber vollkommen Bestätigung. Der Kaiser fuhr zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags in einem geschlossenen zweisitzigen Wagen bei offenen Fenstern; ihm zur Seite saß der Leibarzt Generalarzt Dr. v. Lauer. In einer zweiten Equipage folgte der diensthuende Flügeladjutant, Major Graf v. Arnim-Zichow. Um jedes Aufsehen zu vermeiden, hatte der Kutscher einen einfachen Hut auf, ohne den bekannten Adlerstreifen. Als sich die Thore des kaiserlichen Palais an der Behrenstraße öffneten, bildeten etwa acht des Weges gekommene Personen Spalier und jauchzten bei dem unerwarteten freudigen Anblick des Kaisers. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich bald das Gerücht durch die ganze Stadt. Die Wagen nahmen ihren Weg vom kaiserlichen Palais aus durch die Markgrafenstraße über den Belle-Alliance-Platz und kehrten nach dreiviertelstündiger Fahrt wieder zurück. Dem vorübergehenden Publikum kam die Ausfahrt so unerwartet, daß es kaum seinen Augen traute und meistentheils so spät seine ehrerbietigsten Grüße darbrachte, daß sie bei dem schnellen Rollen des Wagens nicht an der Stelle, der sie galten, bemerkt werden konnten. Die Ausfahrt ist in aller Stille unternommen worden, einmal, weil der Kaiser ausdrücklich gewünscht hat, jede Volkskundgebung vermieden zu sehen, das andere Mal, weil auch die Leibärzte von der, durch eine solche hervorgerufenen Erregung üble Folgen für ihren hohen Patienten befürchteten. Die Fahrt ist demselben so vortrefflich bekommen, daß seine demnächstige Uebersiedelung nach Babelsberg in Aussicht genommen worden ist.

Die Abwesenheit des Fürsten Bismarck von Berlin wird voraussichtlich bis zur Eröffnung des Reichstags dauern, an dessen Arbeiten der Fürst jedenfalls Antheil nehmen will, um sich dann im Spätherbst für längere Zeit, also wohl bis zum Beginn der regelmäßigen Reichstags-Arbeiten zu Anfang des nächsten Jahres, von den Geschäften zurückzuziehen. Nach Beendigung der Kissinger Badekur, welche 3 bis 4 Wochen in Anspruch nehmen soll, will der Fürst einen Landaufenthalt zur Nachkur nehmen.

Die preußischen Minister werden sämmtlich ihre Urlaubsreisen erst im August antreten und dieselben nicht länger als bis zur zweiten Septemberwoche ausdehnen, mit welcher der Reichstag wieder beginnt. Erst wenn die Minister vollzählig in Berlin wieder anwesend sein werden, sollen die Berathungen beginnen, welche sich mit den Vorlagen für den preußischen Landtag beschäftigen. —

In dem Aufruf zur Wilhelmsspende, der an der Spitze seiner Unterzeichner den Namen des Feldmarschalls Grafen v. Moltke trägt, ist ausgesprochen, daß der Ertrag der im ganzen deutschen Vaterlande zu veranstaltenden Sammlungen dem Kronprinzen behufs Verwendung zu einem allgemeinen wohlthätigen Zweck übergeben werden soll. Jetzt wird der Wortlaut des Handschreibens an den Feldmarschall Grafen Moltke mitgetheilt, durch welches der Kronprinz dieser Absicht des Komité's seine Zustimmung ertheilt hat. Dasselbe lautet: „Ich danke Ihnen

aufrichtig für Ihre Mittheilung vom 26. v. M. und den derselben beigefügten Aufruf. Ich hoffe, daß der Erfolg desselben ein beredtes Zeugniß für die Liebe und Verehrung ablegen wird, welche das deutsche Volk seinem Kaiser widmet. Gern bin Ich bereit, seiner Zeit die Verwendung der eingehenden Summen zu einem allgemeinen wohlthätigen Zweck zu übernehmen. Berlin, den 2. Juli 1878. Ihr wohlgeneigter Friedrich Wilhelm, Kronprinz." —

Ueber einen Unfall, welcher am 16. dem Herzog von Meiningen begegnet ist, wird berichtet: Ueber die Landstraße, welche der Herzog zu Wagen passirte, waren Drahtseile gespannt worden, während die Fahrbahn gleichzeitig durch Steine in einen gefährlichen Zustand versetzt worden war. Die vorderen Pferde des rasch fahrenden vierspännigen Gefährtes stürzten, der Wagen aber mit dem Herzog blieb glücklicher Weise unverletzt. Bezüglich der Thäterschaft und der Beweggründe zu derselben verlautet bis jetzt nichts Näheres. —

Oesterreich. Zwischen Oesterreich und der Türkei dauern die Verhandlungen wegen der Besetzung Bosniens fort. Bis jetzt ist noch kein Termin für den Einmarsch österreichischer Truppen festgesetzt, indeß ist der Pforte erklärt worden, daß über einen bestimmten Termin hinaus ein weiterer Aufschub der Okkupation unzulässig wäre.

England. In der am 18. stattgefundenen Sitzung des englischen Oberhauses, welcher die Prinzessin von Wales und andere Mitglieder des Königl. Hauses, sowie ein zahlreiches Publikum beiwohnten, überreichte Graf Beaconsfield die Protokolle über die Kongreßsitzungen und entwickelte sodann in einer längeren, sehr beifällig aufgenommenen Rede die von der englischen Regierung auf dem Kongresse befolgte Politik, den Berliner Vertrag und die Konvention von Konstantinopel vom 4. Juni, durch welche die Bedrohung der Unabhängigkeit Europas, sowie die Schädigung der Interessen Englands, die durch den Vertrag von San Stefano gefährdet gewesen seien, abgewendet worden sei. Der Kongreß habe der Türkei zwei Drittel des Gebiets wiedergegeben, welches ihr durch den Vertrag von San Stefano genommen werden sollte. Der Kongreß habe ferner der Türkei die Balkanlinie wiedergegeben. Was Sofia und Varna anbelange, so habe Mehemed Ali Pascha Ersteres als strategische Position für werthlos erklärt; Varna der Türkei zu erhalten sei unmöglich gewesen, dieselbe habe aber dafür den Hafen Bourgas behalten, der viel wichtiger sei. Die Besetzung Bosniens durch Oesterreich sei beschlossen worden, um die Türkei von der Last zu befreien, in dieser entlegenen Provinz die Ordnung durch 50,000 Mann aufrecht erhalten zu müssen, was gegenwärtig die Türkei ruinirt haben würde. Oesterreich sei daher berufen worden, Bosnien zu besetzen, bis daselbst eine feste Grundlage für die künftige Ruhe und Ordnung gelegt sei. England habe nicht in eine Theilung der Türkei gewilligt, sondern sei bestrebt gewesen, eine solche zu verhindern. Sämmtliche Mächte, Rußland mit einbegriffen, seien zu der Ueberzeugung gelangt, daß die beste Maßregel für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung die Erhaltung des Sultans sei. Beaconsfield ging sodann auf die hinsichtlich Griechenlands von dem Kongresse befolgte Politik ein und erklärte, die Interessen Griechenlands seien keineswegs vernachlässigt worden, doch hätten die Forderungen Griechenlands, das viele Sympathien besitze, nicht befriedigt werden können. Griechenland habe eine Zukunft vor sich, doch müsse es Geduld lernen. Die großen Resultate betreffs der Neugestaltung der Karte von Europa seien erreicht worden, ohne daß ein Tropfen englischen Blutes vergossen werden durfte. Die gemachten Ausgaben hätten Englands Stärke bewiesen; wäre ein Krieg entbrandt, für den England wohl vorbereitet gewesen, so wären die Ausgaben viel größer gewesen. Die bezüglich Asiens von dem Kongresse erzielten Resultate vertheidigte Beaconsfield in warmen Worten und bemerkte, England habe große Interessen in Asien, die es vertheidigen mußte. Dies habe zu der Konstantinopeler Konvention vom 4. Juni geführt, deren Zweck nicht nur ein militärischer sei, die vielmehr hauptsächlich zur Herstellung der Ruhe und Ordnung dienen sollte, damit Europas Reichthum und Unternehmungsgeist sich entwickeln und Europa sich an den Hilfsquellen in Kleinasien betheiligen könne. Die Konvention habe auch nicht das Mißtrauen Frankreichs erweckt, dessen freundschaftliche Beziehungen zu England in stetiger Zunahme begriffen seien. Nach Beaconsfield ergriff Lord Granville das Wort und erklärte, er wolle mit einer eingehenderen Kritik der Politik der Regierung warten, bis er die Sitzungs-Protokolle eingesehen habe. Die große Gefahr, welche in der Mißverwaltung der Türkei lag, und der Druck der Letzteren auf ihre christlichen Unterthanen hätten zu einer europäischen Vereinbarung geführt, um dieser Gefahr zu begegnen. Er bedaure, daß Griechenland dabei unberücksichtigt geblieben sei und müsse bezweifeln, daß sich die Türkei wieder erholen werde. Der Besitz Cyperns werde zur Vertheidigung des Suezkanals nicht beitragen. Die Kosten der Okkupation Cyperns seien große und würden dem Lande eine große Verantwortlichkeit auf, die durch die Vortheile, welche der Besitz Cyperns bieten würde, gewiß nicht aufgewogen werden würde. — Graf Derby unterzieht die Politik der Regierung ebenfalls einer Kritik und hebt hervor, der Grund seines Rücktritts sei die im Geheimen, ohne Vorwissen des Parlaments vorbereitete Entsendung der indischen Truppen, deren Grund gewesen sei, sich Cyperns und eines Punktes an der syrischen Küste eventuell auch ohne Zustimmung der Pforte zu bemächtigen. Der Marquis v. Salisbury vertheidigte die Regierung und erklärte die Behauptungen Derbys für unrichtig. Derby erhärtet die Wahrheit seiner Behauptung. Salisbury erwiderte, er werfe Derby nicht einen Mangel an Wahrheitsliebe vor, sondern nur einen Mangel an Gedächtniß. Der Zwischenfall war damit erledigt, worauf sich das Haus vertagte.

Dem Kabinetsrathe soll am 17. die Frage, betr. die Auflösung des Parlaments vorgelegen haben und grundsätzlich bejaht worden sein. Der Zeitpunkt der Auflösung hängt von den Umständen ab. In parlamentarischen Kreisen betrachtet man die Wahlen als im October oder November bevorstehend. —

Die Municipalität von London hat beschlossen, dem Grafen Beaconsfield und dem Marquis of Salisbury Ehrenbürgerbriefe in goldenen Kapseln zu verleihen. Dieselbe hat zu diesem Zwecke die Summe von 2500 Pfd. Sterl. bewilligt. —

Die regierungsfreundlichen Mitglieder der beiden Kammern beabsichtigen am 27. d. in Carltonklub ein Bankett zu Ehren des Grafen Beaconsfield und des Marquis von Salisbury zu geben. — Sechs Panzerschiffe und drei Kanonenboote haben Ordre erhalten, sich unter dem Kommando des Admirals Hay in den Gewässern bei Cypern zu koncentriren. Nach einem Telegramme aus Malta ist Wolseley mit 7000 Mann nach Cypern abgesegelt.—

Rumänien. In der fürstlichen Botschaft, mit welcher am 18. die rumänische Kammer geschlossen worden ist, heißt es: Der Kongreß habe für die kleinen Staaten einen Vergleich über wichtige und wesentliche Fragen zu Stande gebracht, welche aber für die großen europäischen Interessen als Fragen zweiten Ranges betrachtet werden. Besonders Rumänien sei es beschieden, dem Frieden der Welt die größten und grausamsten Opfer zu bringen. „Wir werden Europa durch eine würdige Haltung, durch kluge und patriotische Beschlüsse beweisen, daß Rumänien vom Kongresse mehr erwarten durfte". — Die Nachricht von dem Sturze des Ministerpräsidenten Bratiano aus dem Wagen hat in ganz Rumänien lebhaftes Bedauern hervorgerufen. Das Befinden des Ministers ist den Umständen angemessen günstig. —

Griechenland. Das griechische Kabinet hat sich veranlaßt gesehen, aus Veranlassung der ablehnenden Haltung der Türkei gegenüber den Ausführungen der Kongreßbeschlüsse in Bezug auf die mit Griechenland zu vereinbarenden Grenzberichtigungen, die im Art. 24. des Berliner Vertrages vorgesehenen guten Dienste der Mächte in Anspruch zu nehmen. Der genannte Artikel lautet wie folgt: Im Falle, daß die hohe Pforte und Griechenland nicht dazu kommen sollten, sich über die im 13. Protokoll des berliner Kongresses angegebene Rectification der Grenzlinie zu einigen, so behalten sich Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Großbritannien, Italien und Rußland vor, beiden Theilen ihre guten Dienste anzubieten, um die Unterhandlungen zu erleichtern. —

Türkei. Die Aussichten auf eine Verständigung zwischen der Pforte und Griechenland verdüstern sich. Die Pforte trifft militärische Vorkehrungen, um die angeblich neuerdings von Athen aus angefachten Aufstände der türkischen Grenzprovinzen erforderlichen Falls selbst durch Gewaltmaßregeln gegen Griechenland zu verhindern. Am 16. gingen mehrere Transportdampfer mit Truppen unter Kommando des Admirals Hassan Pascha von Konstantinopel nach Volo ab. Eine weitere Sendung von Truppen nach der griechischen Grenze ist in Aussicht genommen. —

Provinzielles.

Reichenbach, 20. Juli. Den 4. September cr. veranstaltet der landwirthschaftliche Kreis-Verein Reichenbach auf dem Exercierplatze eine Rindviehschau, bei welcher 1040 Mark Staatsprämie, und zwar nur an Rusticalbesitzer zur Vertheilung kommen werden.

Laurahütte, 19. Juli. [Unfall.] Bei einer Spazierfahrt die Herr Graf Hugo Henckel von Donnersmarck auf Siemianowitz mit seinem zum Besuch anwesenden Vetter Herrn Grafen Guido Henckel zu Wagen vorgestern unternommen hatte, wurden die Kutschenpferde plötzlich scheu und rannten wie rasend auf der Straße dahin. Während Herr Graf Guido sogleich vom Wagen sprang und mit dem bloßen Schrecken davon kam, wurde Herr Graf Hugo Henckel mit einer solchen Vehemenz zu Boden geschleudert, daß er eine schwere Verletzung des Beines davon trug, die eine ärztliche Behandlung nothwendig machte. (Brsl. Ztg.)

Locales.

—r. Namslau, 19. Juli. [Vorfeier der Denkmals-Enthüllung.] Zu der sich zu einem Provinzialfeste gestaltenden Enthüllungsfeier des hiesigen Siegesdenkmals sind bereits gestern mit den Mittag- und Abendzügen zahlreiche Festgäste eingetroffen. Zu ihrem Empfange hat sich Namslau in ein Festgewand gekleidet, wie es hier noch nicht gesehen worden ist. Ueberall erheben sich imposante Ehrenpforten, wehen zahlreiche Fahnen in allen Farben und die Blumenguirlanden, Kränze, Festons&c., die bis in die entlegensten Stadttheile überall prangen, sind unzählbar. Zur Vorfeier der Enthüllung fanden gestern Nachmittag im Rosenstiel'schen Garten und in der Haselbach'schen Restauration Seitens der Musikcapellen des 2. schlesischen Dragoner-Regiments und des 6. Jäger-Bataillons Concerte statt, und die auf 30 Mann erweiterte städtische Musikcapelle brachte dem Herrn Bürgermeister Kotze, sowie dem Erbauer der Siegessäule, Herrn Steinmetzmeister Peisker, Abendständchen dar. Um 9 Uhr fand vom Rosenstiel'schen Garten aus ein großartiger Zapfenstreich statt. Den imposanten Zug eröffnete der Tambour-Major und 12 Mann Tambours und Pfeifer des ersten schlesischen Grenadier-Regts. (No. 10). Daran schlossen sich die beiden bereits genannten Militär-Capellen und die städtische Musikcapelle, ferner aber die Mitglieder des Kriegervereins, der Schützengilde, des Turnvereins und der Gesellen-Krankenkasse, welche alle bunte Lampions trugen. Der lange Zug bewegte sich durch die Hauptstraßen der Stadt und stellte sich demnächst auf dem Marktplatze auf, wo Herr Bürgermeister Kotze ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte, worauf sämmtliche Musikchöre, ungefähr 70 Mann zählend, die Nationalhymne anstimmten, die mit dem militärischen Abendgebet schloß. Vom Marktplatze bewegte sich der Festzug nach dem Rosenstiel'schen Garten zurück. Das bis dahin dem großartigen Feste ziemlich günstig gewesene Wetter war leider recht schlecht geworden, denn der heftige Westwind trieb fortwährend dunkle Wolken vorüber, welche heftige Regengüsse niedersandten.

Ueber die Feier selbst werden wir, der Kürze der Zeit wegen, erst in der nächsten Nummer in einem längeren Referate ausführlich berichten.

Namslau, 22. Juli. Da das Referat in No. 54 d. Bl. betreffend die am 7. d. M. stattgehabte liberale Wahlversammlung in einem Inserat der Festnummer vom 19. d. M. angefochten wird, so ist der Referent genöthigt, hiermit nochmals für die Richtigkeit der in jenem Referat angeführten Thatsachen einzutreten. Richtig ist aber, daß sämmtliche Theilnehmer jener Versammlung (über 60) mit Ausnahme von 4 Herren, von denen 3 den Aufruf für Justiz-Rath Schneider bereits vorher unterzeichnet hatten (darunter auch die 2 Inserenten), die Auslassungen des Herrn Director Nitschke, auch die über seine Stellung zur Socialdemokratie, sowie zu den Zoll- und Steuerfragen und zur gewerblichen Gesetzgebung, mit großem Beifall aufgenommen haben, während die Aeußerungen eines der beiden Inserenten mit Zeichen allgemeinen Mißfallens begleitet wurden. Demgemäß wurde auch die Candidatur Nitschke's mit allen gegen jene 4 Stimmen acceptirt. Auch wurde von mehreren Seiten hervorgehoben, daß die Meisten der Brieger Liberalen gar nicht zu der mehrfach besprochenen Versammlung in Mangschütz behufs Anbahnung eines Compromisses einge-

laden sind; ähnlich verhält es sich in Bezug auf Ramslau. Als Candidat der liberalen Partei kann daher Herr Schneider nicht gelten, sollten auch einige Liberale unter seinen Anhängern sein, die sich zu einer bedeutenden Schwenkung nach rechts „bis an die äußerste Grenze der Freikonservativen" entschlossen haben. Der Urheber der Candidatur des Herrn Schneider ist nach seinem eignen Eingeständniß der konservative Herr Oberförster Kirchner. — Und was die zwei Inserenten anbetrifft, so hat der eine schon früher mehrfach erklärt, eigentlich konservativ zu sein; der andere aber erklärte am 7. Juli öffentlich, er habe eine Schwenkung nach rechts gemacht.

An den konservativen Wähler in No. 53 u. 55 d. Bl.

Sie beklagen Sich in No. 55 d. Bl., daß meine Entgegnung auf Ihr Eingesandt in No. 53 d. Bl. so kurz ausgefallen sei u. daß ich Ihnen darin sachlich nichts erwidert habe. Nach der in Ihrem ersten Eingesandt deutlich ausgesprochenen Tendenz konnten Sie indeß eine andere als jene sich auf die Zurückweisung persönlicher Spitzfindigkeiten beschränkende Antwort kaum erwarten.

Eine sachlich gehaltene Antwort kann nur der verlangen, der in angemessener auch die Ueberzeugung des Gegners als gleichberechtigt anerkennender Form seine Fragen gestellt hat!

Haben Sie das gethan? Nein! Haben Sie in Ihrem ersten Eingesandt eine Antwort von mir überhaupt gewünscht? Im Gegentheil, Sie haben mir in echt toleranter Weise den Mund verbieten wollen, oder vielmehr Sie machten den Versuch, Andere dazu aufzureizen. (Siehe d. Schlußsatz d. ersten Eingesandt.)

Trotz alledem beginnt das Schlußalinea des 2. Eingesandt mit den Worten: „Also sprechen Sie!" Das ist also Ihre vielgerühmte Logik, die Sie ausschließlich in Pacht genommen zu haben scheinen: Zuerst soll ich nicht sprechen! dann wieder soll ich durchaus sprechen! Ferner bestreiten Sie, die liberalen Wähler vor den Kopf gestoßen zu haben, obgleich Sie im 4. Satze des 1. Eingesandt von „den Köpfen liberaler Wähler", in welchen erst das 2. Attentat der Ansicht der konservativen Partei Rechtfertigung verschafft hätte, mit nicht mißzuverstehender Ironie sprachen. Sie wollten damit offenbar das mangelhafte Denkvermögen der liberalen Köpfe von dem erhabenen Standpunkt Ihres privilegirten konservativen Denkens herab kennzeichnen. Sie behaupten nun nach dem Zusammenhange des 3. Alinea, daß Ihr Angriff bloß meinem Kopfe gegolten habe, während Sie doch in der Mehrzahl von „den Köpfen liberaler Wähler" überhaupt sprachen und nach den Regeln des Sprachgebrauchs und der Logik unmöglich mich allein damit gemeint haben können. Wo bleibt also hier die gerühmte Logik.

Ferner bestreiten Sie, liberale Wähler zum Heerbann gegen mich aufgerufen zu haben. Und doch heißt es am Schluß des 1. Eingesandt wörtlich: „Sollte nicht aber die liberale Partei des Kreises Ramslau durch eine öffentliche Kundgebung dagegen zu protestiren geneigt sein, daß durch jenen Artikel wirklich die Ansichten eines auch nur unerheblichen Bruchtheils der liberalen Wählerschaft ausgedrückt seien." Nach dem Schlußsatz soll endlich Einsprache dagegen erhoben werden, „daß der Herr Verfasser jenes Artikels ferner noch Namens der liberalen Wähler seine Kirchthurms- und Partei-Politik zum Besten giebt." Ich frage nochmals, liegt darin kein Aufrufen liberaler Wähler zum Heerbann gegen den Angegriffenen? Ist in dem Leugnen dieser Thatsache Logik enthalten? Schwerlich! Doch sapienti sat!

Diese Proben mögen zunächst genügen, um zu zeigen, wie es mit der Logik des konservativen Wählers bestellt ist, welche er als Aushängeschild benutzt, um dahinter die Blößen seines Angriffs gegen den Verfasser des Referats zu verbergen.

Unter diesen Umständen wolle es der konservative Wähler verzeihen, wenn ich mich auch heute an dieser Stelle auf sachliche Auseinandersetzungen mit ihm nicht weiter einlasse! Indeß werde ich nach Belieben fortfahren, Sachliches in Referaten zu besprechen, ohne mich durch den Protest des konservativen Wählers irre machen zu lassen. Dabei bemerke ich, daß politische Referate nicht mit dem Namen des Verfassers unterzeichnet zu werden pflegen; jedoch kann in Bezug auf diese persönliche Auseinandersetzung mein Name jeden Augenblick bei der Redaktion d. Bl. erfragt werden, wenn dies überhaupt noch nöthig ist.

Jede weitere persönliche Diskussion muß ich indeß als durchaus unfruchtbar ablehnen.

Der Verfasser des Referats in No. 52. d. Bl.

Kirchliche Nachrichten.

Der Abendgottesdienst am künftigen Donnerstag, den 25. d. M., findet schon um **6½ Uhr** statt.

Das evangelische Pfarramt.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 24. Juni 1878 bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß zum Zweck des Stimmenabgebens die Stadt und die Vorstädte in 2 Bezirke getheilt sind, und zwar bildet

den ersten Bezirk der östliche Theil der Stadt bis zur Bahnhofsstraße und der Wasserthorstraße nebst der polnischen Vorstadt,

den zweiten Bezirk der westliche Theil der Stadt mit der deutschen Vorstadt.

Im ersten Bezirk, zu dessen Wahllokal der Saal des Schützenhauses bestimmt ist, wird als Wahlvorsteher Herr Bürgermeister Kotze und als dessen Stellvertreter Herr Rathsherr Sittenfeld,

im zweiten Bezirk, zu dessen Wahllocal der Saal des Gasthofes „zur goldenen Krone" bestimmt ist, wird als Wahlvorsteher der Herr Rathsherr Achilles und als dessen Stellvertreter der Herr Rathsherr Lange fungiren.

Der Tag der Wahl ist auf den

30. Juli cr.

festgesetzt. Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen.

Die Wahl erfolgt mittelst Abgabe von Stimmzetteln; dieselben müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein; sie sind außerhalb des Wahllocals mit dem Namen des Candidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, auszufüllen und derart zusammenzufalten, daß der auf denselben enthaltene Name verdeckt ist.

Zur Stimmabgabe werden nur diejenigen zugelassen, welche in der Wählerliste verzeichnet sind.

Ramslau, den 17. Juli 1878. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Die Ziehung der Siegesdenkmal-Lotterie hat wegen ungenügenden Absetzens von Loosen um 14 Tage verschoben werden müssen.

Loose sind bei sämmtlichen Kaufleuten und Restaurateuren zu haben.

Ramslau, den 22. Juli 1878. **Das Comité.** Kotze.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche noch Forderungen an uns haben, werden ersucht, dieselben gefälligst bis zum 27. d. M. einzureichen. **Das Comité für Errichtung eines Siegesdenkmals.**

Ramslau, den 21. Juli 1878. J. A.: Kotze.

Bekanntmachung.

Der geehrten Bürgerschaft der hiesigen Stadt sprechen wir für das große Interesse, welches dieselbe der Enthüllungsfeier des Siegesdenkmals am 19. d. Mts. zugewendet hat, hiermit den herzlichsten Dank aus.

Ramslau, den 21. Juli 1878. **Das Comité.** J. A.: Kotze.

Bekanntmachung.

Für das Siegesdenkmal sind ferner eingegangen:

Sammlung in der Schule in Bankwitz . . . . 2,10 Mark.

Ramslau, den 22. Juli 1878. **Namens des Comités.** Kotze.

(Schlesische Presse.) Für die Monate August und September c. eröffnet die Expedition der „Schlesischen Presse" ein zweimonatliches Postabonnement zu dem unverändert billigen Preise von nur 3 Mk. 84 Pfg. Genannte politische Zeitung erscheint in täglich drei großen Ausgaben und ist durch ihre anerkannt vortreffliche Redaction (Chefredacteur Dr. Alex. Mayer) in den weitesten Kreisen bekannt und beliebt geworden. Das Feuilleton bringt in den beiden genannten Monaten einen neuen, spannenden Roman: „Die Beiden von Lohberg" von Ottokar von Norden, auf den wir ganz besonders aufmerksam machen wollen.

Im Anschlusse an die Ernennung zu Hoflieferanten Sr. Majestät **des Königs von Holland** ist dem Hause Gebrüder Stollwerck neuerdings die gleiche hohe Auszeichnung und Anerkennung der Vorzüglichkeit seiner Cacao-Präparate von Sr. Majestät **dem Könige von Belgien** zu Theil geworden.

Die **Kaiserl. Deutsche Marine** hat das Stollwerck'sche Cacao-Fabrikat nach eingehender Prüfung zu Lazareth-Zwecken eingeführt.

Wir machen auf das in heutiger Nummer befindliche Inserat betreffend:

Liebig's Kumys-Extract

ganz besonders aufmerksam und bemerken, daß nach dem Gutachten medic. Autoritäten der Kumys das bewährteste Nähr-Mittel bei **Lungenleiden, sämmtlichen Catarrhen und allen den Krankheiten ist, denen fehlerhafte Blutbereitung, sonach Blutarmuth hauptlich zu Grunde liegt.**

In Rußland, England und in der Schweiz wendet man den Kumys, namentlich bei Lungenschwindsucht seit Jahren an, und sollen die dortigen Kumys-Anstalten ganz erstaunliche Erfolge mit dieser Kur erzielen, weshalb wir uns glücklich schätzen, jetzt auch in Deutschland eine solche Anstalt zu besitzen, wo Kumys-Extract nach Liebig's Vorschrift präparirt wird.

Es dürfte demnach für derartig Leidende geboten sein, eine von Autoritäten hingestellte, so warm empfohlene Kur zu versuchen.

Trunksucht, sogar im höchsten Stadium, heilt unter Garantie, auch ohne Vorwissen, ohne der Gesundheit zu schaden, der Erfinder **Th. Koneczky**, Droguist in Berlin, N., Bernauerstr. Nr. 99. Meine Erfindung ist geprüft von Seiten eines Sanitäts-Collegiums und von 4 königl. Kreis-Gerichten, auch von Patienten eidlich bestätigt; deshalb wende man sich direct an mich und lasse derartige Nachahmer unbeachtet. Danksagungsschreiben gratis und franco.

Bekanntmachung.

Am **18. Juli cr.** sind dem Gemeindevorsteher Piontek zu Kaulwitz folgende Sachen:

1. eine silberne Cylinderuhr (Fabrik-Nr. 97717) mit Kapsel (Nr. 19) an einer schwarzwollenen Schnur; 2. ein schwarzduntler Stoffrock, ein ebensolches Beinkleid und eine blaue weißgepunkte Weste ohne Kragen; 3. ein Paar weiße Barchentunterbeinkleider; 4. eine blau karrirte Mütze; 5. ein Vorhemdchen mit angeknöpftem Kragen (Nr. 5 gezeichnet); 6. ein Paar vorgeschuhte kalblederne Stiefeln mit Doppelsohlen; 7. eine Kleiderbürste; 8. ein Leder-Portemonnaies mit 2 Mk. 20 Pf.; 9. ein weißes Leinenhemd; 10. acht Mark Silbergeld und diverses Kleingeld; 11. das Siegel der Gemeinde Kaulwitz, auf welchem sich ein Adler, darunter ein Hahn und die Umschrift: „Gemeindesiegel Kaulwitz, Namslauer Kreis" befindet

gestohlen worden.

Verdächtig des Diebstahls ist ein Mann in den vierziger Jahren mit schwarzem Haar und kurzem Backenbart, bekleidet mit hellgrauem Jaquet und Beinkleidern und schwarzer Mütze.

Derselbe hat ein Paar Halbstiefeln mit Löchern zu Sporen am Thatort zurückgelassen.

Behufs Ermittelung des Diebes und der gestohlenen Sachen wird dies zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Brieg, den 21. Juli 1878. **Der Königliche Staats-Anwalt.** gez. Hedemann.

Geschäfts-Verlegung.

Von heute ab befindet sich mein Geschäft im Hause des

Seilermeisters Herrn Pohl, Krakauerstraße,

in der Nähe der Spätzlich'schen Brauerei.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch ferner bewahren zu wollen, welches ich mich stets bemühen werde zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll

Schnitzer.

Danksagung.

Herzlichen Dank allen Denjenigen, welche unserm verstorbenen, uns unvergeßlich gebliebten Sohn, Bruder und Schwager, **Max Kirschke,** die letzte Ehre erwiesen und ihn zu seiner letzten Ruhestätte geleitet haben; insbesondere aber dem Herrn Kaplan Schauder für seine trostreiche Grabrede, Herrn Chorrector Boemminghausen und Herrn Cantor Arnold für die herrlichen Grabgesänge, sowie dem Herrn Capellmeister Barasch, den Herren Trägern und Ehren-Jungfrauen. Gott bezahle es Allen!

Die trauernden Hinterbliebenen.

Spiritus.

Die Herren Kaufleute und Gastwirthe mache ich auf meine großen **Spiritus-Lager** aufmerksam.

***David Jaffa,* Bernstadt.**

Heu,

kauft jedes Quantum und zahlt dafür den höchsten Preis.

Louis Vertum,

Wilhelmstraße, früher poln. Vorstadt.

Aepfelverpachtung.

In **Deutsch-Marchwitz** im Gasthause werden **Sonntag den 28. d. Mts, Nachmittag 5 Uhr** die

Aepfel

auf der **Jacobsdorfer Straße** öffentlich verpachtet. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Der Gemeindevorstand.

Umzugshalber ist ein noch gut erhaltener

Flügel

billig zu verkaufen. Wo? zu erfragen bei dem Gastwirth Herrn ***Pietzonka.***

18000 Mark

sind im Ganzen oder getheilt gegen gute hypothekarische Sicherheit bald oder später zu vergeben. Näheres in der Exped. d. Bl.

Soeben erschien:

„Erfolgreichste Behandlung der

Schwindsucht

durch einfache aber bewährte Mittel." — Preis 30 Pfg. — Kranke, welche glauben an dieser gefährlichen Krankheit zu leiden, wollen nicht versäumen sich obiges Buch anzuschaffen, es bringt ihnen Trost und, soweit noch möglich, auch die ersehnte Heilung, wie die zahlreichen darin abgedruckten Dankschreiben beweisen. — Vorräthig in allen Buchhandlungen, oder gegen Einsendung von 30 Pf. auch direct zu beziehen von *Richter's* Verlags-Anstalt in Leipzig.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend Augenleidende! — **Augenkranke**

die ganzliche Befreiung von ihren

In dem Buche über Dr. **White's Augenheilmethode,** welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Aechtheit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Frankirungsmarke (5 Pf.) gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen, sowie durch Herrn **Ewald Menzel** in **Namslau.**

Honig-Kräuter-Malz-Extract

sowie auch

Honig-Kräuter-Malz-Extract-Caramellen

von **L. H. Pietsch & Co.** in **Breslau.** Untersucht von dem **Königl. Sanitäts-Rath** Herrn **Dr. Schlegel.** Das anerkannt **beste** Hausmittel gegen

Husten, Katarrh,

entzündliche Zustände der Athmungs-Organe, Lungenschwindsucht, Heiserkeit, Verschleimung 2c.

Zu haben in **Namslau** bei **Otto Faltin.**

Außer **zahlreichen** Anerkennungen besitzen wir auch ein **Dankschreiben** Sr. Durchlaucht des deutschen Reichskanzlers

Fürsten von Bismarck.

Liebig's Kumys-Extract

ist nach Forschungen mediz. Autoritäten **sicheres, diät. Radikal-Mittel** bei: **Halsschwindsucht, Lungenleiden** (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), **Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh** (Husten mit Auswurf), **Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen** (namentlich nach schweren Krankheiten). Kisten von 6 Flacon an à 1 Mark 50 Pf. excl. Verpackung versend. mit Gebrauchsanw.: Hartungs Kumys-Anstalt, Berlin W., Verläng. Genthinerstr. 7. **Die Flacons sind nur ächt, wenn sie mit unserer Firma versehen.** Aerztl. Broschüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Die der Frau Fischer angethane Beleidigung nehme ich zurück und leiste hiermit Abbitte.

Lefkowitz.

Am **19. d. M.** ist im Stadtpark ein **seidener Regenschirm** gefunden worden. Derselbe kann gegen Erstattung der Insertionsgebühren bei Schuhmachermeister Schröter abgeholt werden.

Am **Freitag Abend** ist mir beim Zapfenstreich ein Rohrstock abhanden gekommen. Derselbe ist gegen eine Belohnung abzugeben bei

A. Kühne sen.

Für ein auswärtiges Cigarrengeschäft wird ein

Lehrling

gesucht, der der polnischen Sprache mächtig ist. Nähere Auskunft ertheilt verw. *L. Sittenfeld.*

[Vermiethung.] Ein Quartier im 1. Stock, bestehend aus 3 Stuben, Küche nebst Beigelaß, ist zu vermiethen und zum 1. October zu beziehen. Gleichzeitig sind zur selben Zeit mehrere Remisen und Stallungen zu vermiethen. **A. Schneider.**

[Vermiethung.] Eine freundliche große Wohnung, eine Treppe hoch, ist zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen bei **C. Woiton,** Sattlermeister.

[Vermiethung.] Ein Quartier im zweiten Stock, neu renovirt, bestehend aus 3 Stuben, Entrée und Küche nebst Beigelaß, hat zu vermiethen

J. Kintzer, Maschinenfabrikant.

Zum Enten-Ausschieben und -Abendbrot

auf **Donnerstag den 25. d. M.** ladet ergebenst ein **W. Riemer,** im Kronprinzen.

Getreide-Markt-Preise der Stadt Namslau vom 20. Juli 1878.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen 100 Kilogr.	19	10	18	60	18	10
Roggen "	12	70	12	20	11	70
Gerste "	13	—	12	50	11	90
Hafer "	11	20	10	80	10	40
Erbsen "	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln "	3	20	—	—	—	—
Heu (pro 50 Kilogr.)	2	20	—	—	—	—
Stroh (pro Schod) .	15	—	—	—	—	—
Butter (pro Liter) .	1	80	—	—	—	—

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Auf den Märkten am 15. und 18. Juli betrug der Auftrieb: 1) 517 Stück Rindvieh, darunter 151 Ochsen, 366 Kühe. Verkaufsgeschäft wie in der Vorwoche. Export: 39 Ochsen, 175 Kühe, 40 Kälber, 341 Hammel. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 51—52 Mark, II. Qualität 43—44 Mk., geringere 27—28 M. 2) 972 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 50—51 Mk., mittlere Waare 44—45 Mark. 3) 1556 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 19—20 Mark, geringste Qualität 8—9 Mark pro Stück. 4) 633 Stück Kälber erzielten gute Mittelpreise.

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.